

Stichwort

Bedarfshalt in Klosterbuch

Suchthilfe in Sachsen

Einstige Drogenabhängige machen Station in einem alten Bahnhof des Vereins Be-Greifen

Klosterbuch. Für Drogenabhängige, die aussteigen wollen, gibt es ein Netz von Beratungsstellen, Kliniken, Selbsthilfegruppen. Trotzdem rutschen Ausstiegswillige oft durch die Maschen. Sie schaffen den Neustart in ein drogenfreies Leben nicht allein. Der Verein Be-Greifen in Klosterbuch bei Leisnig bietet Obdach und Lebenshilfe.

Von Andreas Friedrich

Der Stoff macht so schön gleichgültig. Alles ist egal. Endlich konnte Anja vergessen. Wenn sie zuge-dröhnt war, gab es keine Erinnerung. Nur Vergessen. Keine Kindheit, keine Verletzungen, keine Umgebung. Nur Rausch. Ein schöner warmer Rausch. Über zehn Jahre lang hat sich die heute 28-Jährige auf diesem Heroinkissen gewälzt. Auch Rolf* wollte vergessen. Gefühle ausschalten. Kalt sein. Und stark. Stärke gab ihm Crystal. 15 Jahre lang spendete die Droge ihm fatale Kraft. Dinge zu tun, die er nicht tun wollte. Die innere Leere zu ertragen. Wegzufliegen aus seinem perspektivlosen Dasein.

Anja und Rolf lernten sich während der Langzeittherapie kennen. Sie wurden ein Paar. Rolf nahm Anja mit nach Klosterbuch. Dort wohnen sie seit drei Monaten im ausgebauten Bahnhof des christlichen Vereins Be-Greifen. Es ist ihr Haltepunkt in einem Leben, dass sich ändern soll. Der Verein von Elisabeth Pohl-Roux überträgt die Bedeutung des Hauses auf die Bewohner. Züge halten, wenn Passagiere es signalisieren. Ein Bedarfshalt. Eine ähnliche Funktion erfüllte der Bahnhof für schon zwanzig einstige Drogenabhängige. Sie kommen aus dem Entzug, können und wollen nicht in ihr altes Umfeld zurück. Sie müssten sonst in ein Obdachlosenheim, oder eine staatliche Adaptionseinrichtung. Elisabeth Pohl-Roux nimmt sie auf, organisiert die Ämterhilfe, gibt ihnen Aufgaben auf dem Fachwerkhof.

"Es ist manchmal etwas langweilig hier", sagt Anja, "ich bin ein Stadtkind". Unten vor dem Küchenfenster rauscht ein Zug vorbei. Neben den Gleisen beginnt ein Feld, dahinter fließt die Mulde. Nur eine alte Post steht noch neben dem Bahnhof. Auch die will der Verein als Wohnhaus für Ex-Junkies ausbauen. In den Ort mit seinen paar Häusern läuft man einige Minuten. Manche empfinden dies als Idylle, andere als Einöde. Doch in die Stadt konnte Anja nicht zurück. Dort lebt ihre Vergangenheit. Dort gibt's Stoff an fast jeder Ecke. "Es ist in Ordnung für mich, hier zu sein", sagt sie leise. Die kleine Frau wirkt mädchenhaft. Ihr Gesicht ist schmal und blass. Sie hat ihre Hände in die Ärmel des Pullovers vergraben. "Irgendwann muss man anfangen, sein Leben zu ordnen", sagt sie. Das Piercing im Gesicht bebt leicht.

In dem Moment steckt Elisabeth Pohl-Roux ihren Kopf durch die Küchentür. Es geht ums Einkaufen, den Autoschlüssel, eine Fahrt nach Dresden, mit der Anja und Rolf eine behinderte Frau zu ihrem Kind bringen sollen. "Klosterbuch bietet einen geschützten Raum, eine Gemeinschaft, Ruhe und tägliche Aufgaben", sagt Anjas Freund. Ein starker großer Junge mit dunklen kurzen Haaren und muskulösen Armen. Beim Gespräch geht er in der Gemeinschaftsküche auf und ab. Isst Kekse. Öffnet das Fenster. Redet im Stehen. Setzt sich. Seine Augen schnellen hin und her. Er hatte sich vorgenommen, mit 27 Jahren von den Drogen wegzukommen. Trotz einiger Entgiftungen dauerte es fünf Jahre länger. "Das schwierigste ist das Eingeständnis, es nicht allein zu schaffen", sagt er und wischt Kekskrümel vom Tisch.

Beide haben achteinhalb Monate Langzeitentzug hinter sich. "Der Suchtdruck kommt trotzdem. Man kann die Sucht nicht heilen, nur stoppen", sagt Rolf. Dafür ist er in der Klinik in viele Gesprächskreise gegangen. Er hat geredet über seine Drogenzeit. Er hat andere gehört. Er weiß: "Die Therapie bewältigt selten die Ursachen des Konsums." Bei dem gelernten Kaufmann war es das Leben ohne Perspektive. Den Stoff dafür gab's in der Schule. Wie bei Anja auch. Er will ein normales Leben führen, eines mit einer Arbeit. Er will nützlich sein.

Anja hat sich während ihres Entzugs um die Einzeltherapie gedrückt. Sie kann noch nicht darüber reden, was sie vergessen will. Aber sie weiß auch, dass die Dinge immer wieder hoch kommen werden. Ein Job würde der gelernten Verkäuferin zumindest Halt geben. Und die Chance, auf eigenen Beinen zu stehen. Im Bahnhof fühlt sie sich erst mal sicher.

Drei "Schützlinge", wie Elisabeth Pohl-Roux sagt, wohnen derzeit im Bahnhof. Einer der Helfer im freiwilligen sozialen Jahr hat jüngst einen 21-Jährigen "angeschleppt". "Das ist kein Abhängiger, aber er ist tief traurig, verlassen, mit zeretzter Seele", sagt sie und schwärmt, wie die Jungs fröhlich werden, "wenn sie mitmachen dürfen". Die 56-Jährige kümmert sich um Formalitäten. Sie lobt das Döbelner Amt für Beschäftigungsförderung für die unbürokratische Hilfe. Elisabeth, wie sie von allen nur genannt wird, schließt mit den Gestrandeten einen Mietvertrag. Das Wohngeld kommt direkt vom Amt.

Über Sponsoren ihres Vereines besorgt sie Praktika, kleine Jobs oder einen Ausbildungsplatz. Manchmal werden aus Sponsoren auch Arbeitgeber. Weil Schulzeugnisse mitunter nicht mehr viel aussagen, bürgt sie bei den Unternehmern für die Rechtschaffenheit ihrer Jungs. Trotzdem kann auch sie keinen Einstieg in ein glückliches Leben garantieren. "Der Maik", einer ihrer ehemaligen Schützlinge, verlor jüngst seinen Ausbildungsplatz als Koch, weil der Betrieb pleite ging. Ohne Lehrstelle durfte er auch nicht mehr zur Berufsschule. Die Handelskammer hatte für solche Fälle keinen Plan. Maik wurde rückfällig. Möglich, dass er wieder in Klosterbuch anklopft. Wieder einen Zwischenhalt einlegt auf dem Weg von der Abhängigkeit in ein cleanes Leben.

Wenn Elisabeth Pohl-Roux von ihren Schützlingen erzählt, sprudeln Namen und Biografien nur so aus ihr heraus. Es sind schlimme Dinge, die die meisten hinter sich haben - nicht nur Sucht und Abhängigkeit. Oft geht es um Missbrauch, um Kriminalität, immer geht es um fehlende Perspektiven. Der Weg in die Abhängigkeit ist für sie eine leichte Konsequenz. Der Weg aus ihr heraus tut richtig weh. "Es gibt zu wenige Auffangmöglichkeiten für diese Leute", sagt die Vereinschefin. Fördergelder hat sie noch nie beantragt. Sponsoren finden sich. Heute wird sie von der Verbundnetz Gas AG stellvertretend für ihren Verein zur Botschafterin der Wärme erklärt. Auch einige Euro für den Verein hängen am Titel. Dabei ist es nicht immer nur Geld, was hilft. "Wenn jemand einen alten Laster hätte, das würde uns gut helfen für die Umzüge", wünscht sie sich. Auch Anjas Hausstand muss noch aus der alten Wohnung geholt werden.

Anja und Rolf loben die Fürsorge in Klosterbuch. Das Verständnis, das man für ihre Lage aufbringt. Ein halbes Jahr haben sich beide gegeben. Dann wollen sie Arbeit gefunden haben. Und ein neues Zuhause. Am besten weit weg. Im Westen oder in Amerika. Das

klings nach ein wenig Träumerei. "Ich weiß, dass ich ein normales Leben führen kann", sagt Rolf sicher. Anja blickt ihn dankbar an und schweigt. Sie hängt an ihm. In vielerlei Hinsicht. * Name geändert

Etwa 16000 Sachsen sind abhängig von illegalen Drogen wie Cannabis, Heroin, Kokain, Crystal, LSD und anderen. Das schätzt das Sozialministerium. 5625 Ausstiegswillige waren 2010 bei Beratungsstellen registriert. An deren Finanzierung beteiligt sich der Freistaat mit 3,5 Millionen Euro jährlich.

Landesweit gibt es 46 Beratungsstellen. Ausstiegswillige gehen zunächst zur mehrwöchigen Entgiftung in eine Suchtfachklinik. Danach können sie einen Therapieantrag zur Entwöhnung in einer psychiatrischen Einrichtung stellen. Wer nicht in sein altes Lebensumfeld zurück will, kann in einer der 14 therapeutischen Wohnstätten unterkommen. Auch in Selbsthilfegruppen finden die Betroffenen während und nach dem Entzug Geborgenheit, Zuwendung, Ermutigung. A. F.

Zwischenstation vor einem neuen Start ins Leben. Elsbeth Pohl-Roux bietet gescheiterten Menschen Aufenthalt im alten Bahnhof von Klosterbuch. Foto: Jürgen Kulschewski



Datum: 02.03.2011